

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 48

**Artikel:** Zum deutsch-französischen Kriege

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94444>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zwei Schwabronen den Auftrag, über den Rißbach vorzugehen. Die sumpfigen Ufer gestatteten den Übergang nicht, und diese suchten, im Trab den Bach heraufklettern, eine geeignete Übergangsstelle zu gewinnen. Dieses brachte, da man sie für Feinde hielt, die ganze französische Armee in Alarm. Die Equivagen suchten die Brücken zu gewinnen, nur die Garde, welche nichts erschüttern konnte, trat ruhig unter die Waffen.

Nachdem sich die österreichischen Truppen 1848 in den Straßen von Mailand einige Tage tapfer geschlagen, trat Radetzky in Folge des Vorrückens der piemontesischen Armee den Rückzug an. Nachmittags erreichte er Melignano; der Ort, welcher Widerstand leistete und von Radetzky verlangte, daß er die Waffen strecken sollte, wurde erstürmt. Kaum hatte das Corps die Bivouaks bezogen und fing an abzukochen, so entstand ein gräulicher Alarm. Die Artillerie rückte auf der Mailänder Straße heran, diese hielt man für den Feind. Einige Leute riefen, man sei angegriffen; Bagagen und Kriegsführwerke ergriffen die Flucht, einige Leute schossen die Gewehre los, die Husaren jagten auf ungesattelten Pferden daher, und es brauchte einige Zeit, bis es den Führern gelang, die Ordnung wieder herzustellen und die durcheinandergemengten Truppen zu ordnen.

Bei dem Kreischaarenzug, der 1845 unter Anführung des Hauptmanns Ochsenträger gegen Luzern stattfand, veranlaßten einige in der Nacht von der Vorwache mit einer Luzerner Patrouille gewechselte Schüsse eine solche Verwirrung, daß das ganze bis zum Zäbeli (der Vorstadt von Luzern) vorgedrungene Corps die Flucht ergriff und auseinanderlief.

1866 hat bei Queremoor ein Kanonenschuß und bald darauf auf dem Marsch nach Hünenfeld ein bloßer blinder Lärm die bayerische Reiterdivision des General Fürst Laxis mit einem solchen panischen Schrecken erfüllt, daß ein Theil derselben erst viele Meilen von dem Ort, wo der Alarm entstand, wieder zum Stehen gebracht werden konnte.

Als die Schlacht von Sadowa 1866 durch die Einnahme von Klum entschieden war, ging der Rückzug des rechten Flügels der Österreicher anfänglich, wenn auch nicht ohne Verlust, doch geordnet von statten. Da rückte die österreichische Reiterdivision des General Gudenhofen vor, um den Rückzug zu decken. Sie warf die verfolgende preußische Kavallerie zurück, kommt aber in das verheerende Schnellfeuer der feindlichen Infanterie. Durch große Verluste erschüttert, jagt sie in Unordnung zurück und überreitet dabei ein paar Infanteriebataillone, welche ihr den Weg versperren; dieses gab zu der allgemeinen regellosen Flucht des rechten Flügels Anlaß.

Zu der Zeit, als General Hartmann das 8te österreichische Armeekorps bei Lobitschau angriff, fand auch ein unbedeutender Angriff auf das Corps des Generals Gontrecourt, welches in der Umgebung von Prerau stand, statt. Der General hatte gerade alle Stabsoffiziere seines Corps versammelt, um ihnen Instruktionen zu ertheilen. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der führerlosen Truppen; einzelne Brigaden zerstreuten sich gänzlich und warfen die

Waffen weg, doch trieb schließlich das Regiment Haller Husaren (unter Oberst Magdeburg) die Preusen zurück.\*)

von Egger.

### Bum deutsch-französischen Kriege.

Versuch einer prüfenden Zusammenstellung von —n.  
(31. Oktober.)

#### (Fortsetzung.)

Die größte Bedeutung hat jedenfalls in diesem Rayon die Festung Verdun. Verdun ist ein Städtchen von 12,000 Einwohnern, mit Wällen und Gräben umgeben. Auf der Westseite, isolirt von der Stadt, befindet sich die Citadelle. Die Befestigung ist alt, detachirte Werke fehlen gänzlich, bombenfeste eingedeckte Gebäude sind wohl nur wenige vorhanden. Vortheilhaft ist für die Festung die durchziehende Maas und eine grohartige Anstauung des Wassers verhindert auch von Süden her jede Annäherung. Einen Nachteil bieten hingegen die östlich und westlich sich hinziehenden Gebirgsrücken, die es feindlichen Geschützen gestatten, bis auf 1500 Schritt vor der Citadelle sich gedeckt platzieren zu können. Nachdem die Sachsen im Vorzelzien umsonst die Festung zu nehmen suchten, begann man am 8. September die Stadt zu erniiren, vollständig wurde die Einnahme erst mit dem 25. September. Die Thätigkeit der hier stehenden Truppen war eine angestrengte; Vorpostendienste und täglich Belästigungen durch Patrouillen der feindlichen, teilweise noch vor der Stadt stehenden Vorposten, verbunden mit Granatschüssen aus der Festung. Außerdem machte die Garnison — sie soll aus zwei Bataillonen Linieninfanterie, ungefähr 1500 Mann, welche, bei Sedan gefangen, sich demnächst ranzonirt und nach Verdun begeben haben, woselbst sie neu bewaffnet wurden, sowie aus vier Bataillonen Mobilgarden nebst einer Masse Frankireurs bestehen — häufig Ausfälle.

Man hatte zum Zweck einer ernstlichen Beschießung von Verdun eine Anzahl von Geschützen dahin gesandt; es waren dies französische 24- und 12pfündige gezogene Geschütze, schwere Haubiken und Mörser, die man in Toul und Sedan erbeutet hatte. Außerdem wurden die gezogenen Feldsechspfünder zweier schweren Reservebataillone mit zur Verwendung gebracht, so daß im Ganzen 58 Geschütze thätig waren. Die überschüssigen Mannschaften dieser Batterien bedienten in Verbindung mit Infanteristen zum Theil französische Geschütze. Für den Beginn

\*) Aus der Broschüre: Der Krieg im Jahr 1866. Der Bericht des österreichischen Generalstabs, IV. 101—108, stellt den Unfall als unbedeutender dar. Nach letzterer Schrift hatte aber der Vorfall schlimmere Folgen als die Schlacht von Sadowa. Benedek verlor das Vertrauen zu den Truppen und führte sie, um Gefechten auszuweichen, in Elmärschen über schlechte Bergwege ins Wagthal. Er verlor hierdurch Leute, Material und Zeit. Die Panik bei Prerau ist erklärlich. Das 8te Corps glaubte das 8te in seiner rechten Flanke und sich vollkommen sicher. Das Unerwartete imponirt umso mehr, wenn die Stimmlung durch Unglücksfälle herabgedrückt wird.

der Beschiebung war der 13. Oktober festgesetzt worden, doch war es leider trotz Anstrengung aller Kräfte nicht möglich, bis zu diesem Tage den Batteriebau so vorzubereiten, wie es der vielfach unterschätzten Artillerie der Festung gegenüber wünschenswerth gewesen wäre. Die Batterien wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. auf den Höhen nördlich und westlich von Verdun mit Hilfe von Infanteristen erbaut und waren am Morgen des 13. (bis auf eine) sämtlich schußbereit, ohne daß es indeß möglich gewesen wäre, allen Batterien wegen der nicht ausreichenden Zahl von Hülfsarbeiten und wegen des strengen Bodens die erforderliche Stärke zu geben. Die Beschiebung begann am 13. Morgens und wurde am 14. und 15. mit größter Energie fortgesetzt. Am 14. Morgens eröffnete der Feind, der die Nacht dazu benutzt hatte, sämtliche disponiblen Geschütze auf die angegriffenen Fronten zu bringen, ein so energetisches wohlgezieltes Feuer, daß die Brustwehren vieler Batterien, die am ersten Tage noch Stand gehalten hatten, von den schweren Geschossen der Festung durchbohrt wurden, so daß sie der Bedienung den nötigen Schutz nicht mehr gewährten und in einzelnen Batterien ein Drittel aller Mannschaften tot oder verwundet und ein Theil der Geschütze demontirt wurde. Die Nacht vom 14. zum 15. wurde mit Hinzuziehung größerer Infanteriemassen benutzt, um die zerstörten Batterien wieder aufzubauen, damit am Morgen des 15. die Beschiebung mit verstärktem Nachdruck wieder aufgenommen werden könnte. Am 15. um 11 Uhr Morgens wurde, nachdem 3 Stunden hindurch das heftigste Feuer unterhalten war, dasselbe gleichzeitig in allen Batterien eingestellt, weil sich wohl allseitig die Überzeugung gebildet hatte, daß die vorhandenen Geschütze zum Angriff nicht ausreichten, und weil die Munition ausgegangen war. Der Hauptzweck der Beschiebung, hervorragende Gebäude, namentlich Kasernen und Magazine in Brand zu schleben und zu zerstören, ist in vollkommenster Weise erreicht worden; doch hat sich der Kommandant hierdurch nicht bewegen lassen, die Festung zu übergeben, sondern im Gegentheil erklärt, daß ihn eine Zerstörung in der Stadt keineswegs bestimmen werde, dies zu thun. Der zweite Zweck, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, wurde dagegen nur in sehr unvollkommenster Weise erreicht, da die beschädigten Geschütze bald durch andere ersetzt wurden. Ueber die Verluste des Feindes an Mannschaften fehlt jeder Anhalt, der eigene ist verhältnismäßig bedeutend: bei der Artillerie 62 Mann tot und verwundet, 2 Offiziere tot, 3 verwundet, bei der Infanterie 10 Mann tot und verwundet, 2 Offiziere schwer verwundet. Bei der Erfolglosigkeit der Beschiebung und in Folge der großen Verluste hat man alsdann die Beschiebung eingestellt.

Ob man jetzt nach der Übergabe von Méz die Beschiebung Verduns wieder neu aufnehmen werde, müssen wir abwarten. Auf alle Fälle wäre die Unterwerfung Verduns nötig, um, wie schon früher erwähnt, eine direkte Verbindung zwischen Méz, Rheims und Soissons zu erhalten, allein es muß

auch berücksichtigt werden, daß die Eisenbahnlinte von Méz über Thionville in die Linie Chalons-Rheims noch nicht fertig erstellt, sondern nur projektiert ist.

Von den übrigen festen Plätzen im Norden, sogenanntlich Mezieres, Rocroy, Avesnes, Maubeuges, Valenciennes, Cambrai, Douay, Arras u. s. w. glauben wir füglich absehen zu können, da dieselben jedenfalls nur schwach besetzt sein werden, zu weit seitlich des Operationsfeldes liegen und somit keinen Einfluß auf die Kriegsergebnisse selbst ausüben können. Gegen den festen Platz La Fère an der oberen Oise wurde wohl von Laon vorgerückt, um eine Belagerung oder Verennung vorzunehmen, allein man scheint dieses Unternehmen aufgegeben zu haben.

Einen wichtigen Abschnitt in der Kriegsgeschichte selbst bilden die Operationen des neugebildeten 14ten Armeekorps, aus Thellen der Straßburger Belagerungsarmee, das unter den Befehlen des Generals Werder bereits am Anfang dieses Monates von Straßburg abgezogen war, wie es damals hieß, mit einer besonderen Mission betraut. Es hatte anfänglich geheißen, es sei dieses Armeekorps nach Paris bestimmt; allein es scheint, daß man absichtlich das Ziel seines Marsches zu verheimlichen suchte. Erst nachdem die Avantgarde desselben, die badische Division unter dem General von Degenfeld, am 5. Oktober bei Roon l'Etape mit Frankireurs und Mobillarden zusa. entstieß, dieselben nach einem günstigen Gefechte zurückwarf und am folgenden Tage bei Etival ein französisches Korps von 14,000 Mann schlug, erfuhr man die eigentliche Bestimmung dieses Werder'schen Korps. Die beiden eben genannten Gefechte waren an und für sich nicht von allzu großer Bedeutung. Der Zweck des betreffenden Werder'schen Korps war offenbar der, die westlichen Abhänge der Vogesen von den immer lästiger werdenden Frankireurs zu säubern, die Haupttappenlinie über Lunéville und Nancy gegen südende Flankenbedrohungen zu sichern und allmälig die Verbindungen Belforts mit dem Innern Frankreichs zu unterbrechen; denn gleichzeitig mit diesem Vorgehen der Vogesenarmee erwartete man bedeutende Verstärkungen preußischer Truppen von der Seearmee, welche nach dem Oberelsaß dirigirt werden sollten.

Mit dem 9. befand sich das badische Hauptquartier in St. Dely, die Franzosen hatten sich seitlich gegen Rambervilliers zurückgezogen. Am 11. erschien das Avantgardekorps in der Stärke von 15,000 Mann in Rambervilliers, und am 12. wurde Epinal nach kurzem Widerstande eingenommen, während sich die Franzosen nach Xertigny zurückzogen. Der Vormarsch wurde sodann fortgesetzt, indessen sich die Vertheidiger theils auf Dijon, theils auf Belfort zurückzogen. So gelangte dieses Armeekorps nach Lure, rückte in die Haute-Saone ein, besetzte Besoul und gelangte so bereits am 22. oder 23. nach Chatillon-le-Duc in der Nähe von Besançon, wo seine Vortrupps übrigens von General Cambréz zurückgeworfen wurden, mindestens nach französischen Quellen, indessen nach deutschen Quellen am 22. das Gefecht für die Deutschen günstig ausgefallen wäre und die kleineren Orte Voray, Etuez, Laussey, Auxonne, Geneville in

die Hände der Deutschen fielen, welche jedoch ihr Hauptquartier jenseits des Dignon in Etuez aufschlugen.

Über die Gefechte in dieser Nähe von Besançon, und es scheinen deren auch in den folgenden Tagen stattgefunden zu haben, schwächt in Bezug der Resultate einiges Dunkel. Mindestens gehen die ausführlicheren deutschen Berichte nur bis zum 22., wo der größte Theil des 14ten Armeekorps engagirt war; allein es wird weder von Gefechten am 23., noch von späteren Bewegungen dieses Armeekorps genauer berichtet. Nach einer Reihe kleinerer siegreicher Gefechte, schreibt der preußische „Staatsanzeiger“, hat das 14te Korps unter dem General der Infanterie von Werder am 22. Oktober abermals einen Zusammenstoß mit der neu gebildeten französischen sogenannten „Ost-Armee“ gehabt und zwei Divisionen derselben unter General Cambriel in einem hartnäckigen Gefechte am Dignon-Flusse über denselben und gegen Besançon zurückgeworfen. Auf dem Marsche von Besoul, der Hauptstadt des Departements Haute-Saône, bis in die Gegend des Dignon, von welchem Besoul kaum vier Meilen nördlich liegt, hatte die badische Division unter General von Beyer fast Schritt für Schritt dem Feinde das hügelige Terrain in mehreren Zusammenstößen abgewinnen müssen. In der Gegend der Dörfer Rioz und Etuez hatte General Cambriel sich dem weiteren Vordringen des 14ten Korps energischer zu widersetzen begonnen. Die Avantgarden-Brigade von Degenfeld hielt das Gefecht hin, bis die beiden Infanteriebrigaden Prinz Wilhelm von Baden und von Keller zu ihrer Unterstützung herankamen; der Kampf entbrannte dann in Folge des feindlichen Widerstandes immer heftiger, bis endlich trotz des letzten General Cambriel über den Dignon-Flus zurückgeworfen, aus dem Dorfe Auron-Dessus vertrieben und auf Besançon zurückgedrängt wurde, wobei schließlich zwei Bataillone des 3ten rheinischen Infanterieregimentes Nr. 30, aus der Reserve vorgezogen, die Verfolgung übernahmen. Der diesseitige Verlust von 3 Offizieren und 100 Mann erscheint nicht bedeutend bei der Erwägung, daß der des Feindes an Gefangenen allein aus 2 Stabsoffizieren, 13 Oberoffizieren und 180 Mann besteht. Die Dignonlinie bildet den letzten der leicht zu vertheidigenden Abschnitte auf dem Wege nach Besançon.

Nach französischen Berichten, welche jedoch den Tag des Gefechtes nicht genau bestimmen, wohl aber vermuthen lassen, daß dies der 25. sei, wären an diesem Tage die badischen Truppen entschieden geschlagen und mit nicht unbedeutenden Verlusten über den Dignon zurückgeworfen worden. So weit reichen übrigens, wie gesagt, die deutschen Berichte nicht, sondern geben als Operationsziel des 14ten Armeekorps Dijon an, „aus welchem Grunde es sehr begreiflich sei, daß sich die Truppen, welche gegen Besançon vorgerückt waren, wieder in östlicher Richtung zurückgezogen hätten, da dieser Vorstoß keinen andern als einen Rekognosierungszweck gehabt habe, um sich von der Stärke und Stellung der französischen Vertheidiger bei Besançon zu überzeugen.“

Wenn wir auch zugeben möchten, daß dem so sei, so erscheint es uns doch als etwas unwahrscheinlich, jedenfalls aber äußerst gewagt, wenn sich ein Korps, selbst wie angegeben von 80,000 Mann, so sehr von seiner eigentlichen Basis entfernt und sich der Gefahr aussetzt seine Verbindungen zu verlieren. Der Vormarsch des betreffenden Korps, welches sich mit der Einnahme von Epinal seine Verbindung mit Nancy erstellt hatte, geschah in das Festungsdreieck Belfort, Langres und Besançon und zugleich in ein ungemein durchschnittenes und dem Partisanenkrieg sehr günstiges Terrain. Die Einnahme von Besoul bot ungemein große Vortheile, weil damit ein Eisenbahnhauptpunkt in die Hände der Deutschen kam, wodurch die Verbindung Belforts mit Ostfrankreich unterbrochen wurde; allein dieser Vortheil könnte wieder verloren gehen, sobald die Verbindungsstrecke des 14ten Armeekorps selbst bedroht ist. Und in der That scheint dieser Vortheil auch schon aufgegeben, da mit dem 26. die Deutschen Besoul räumten und angeblich in südwestlicher Richtung, also gegen Dijon abzogen.

(Schluß folgt.)

### Eidgenossenschaft.

(Schiesswesen.) Dem Handels-Courrier wird geschrieben: Wenn Überschätzung an einem Ort vom Uebel ist, so ist es jedenfalls im Militärwesen, denn hier strafft sie sich im Ernstfalle am blutigsten. In diesem Falle sind wir einigermaßen mit unserm schweizerischen Schiesswesen. Wenn man in Rechnung zieht, welche Ausmerksamkeit und Ausbildung die gegenwärtig auf der Höhe der besten Leistungen stehenden fremden Armeen, wie z. B. die norddeutsche, dem Schiesswesen in der ganzen Infanterie angehören lassen, so müssen wir Schweizer gestehen, daß für unsere Infanteriebataillone, also den größten Theil der schweizerischen Wehrkraft, in diesem Gebiet noch vieles zu wünschen bleibt. Unsere Waffen sind gut, das ist unbestreitbar; aber die Masse unserer Infanterie ist im Schießen zu wenig geübt und muß, soll sie einem fremden Heere mit Erfolg gegenüber stehen, darin besser ausgebildet werden. In diesem Sinne distanzierte auf Anregung des Quartiermeisters Sigri, den 2. Oktober die Offiziersversammlung des Bataillons 59 in Biel und beschloß, bei den Offizierskorps der andern Bataillone, sowie bei dem Stabsoffiziersverein eine Petition anzuregen, welche dahin arbeiten solle, dem Schiesswesen der Infanterie noch in höherem Grade, als durch die bisherigen Bestimmungen unter die Arme zu greifen. Sämtliche obligatorische Schießübungen ließen sich ohne große Kosten für Staat und Einzelnen bei Anlaß der Waffeninspektionen leicht vornehmen, und das zur Hebung des Schiesswesens erlassene Gesetz, betreffend den Staatsbeitrag an die Schützengesellschaften, ließe sich eben so leicht revisieren und auf die breitere Basis anwenden. Kein Zweifel, daß eine solche Anregung allseitig ihre Würdigung und Mithilfe finden wird.

(Militärische Mission.) Die Anfrage des h. Bundesrates um Zulassung einer offiziellen militärischen Mission von schweizerischen Offizieren wurde von der französischen Regierung abschlägig beantwortet. Wahrscheinlich befürchtete man in Frankreich, daß wir ihrer schlauen Kriegsführung etwas ablernen könnten.

Bern. (Eine Militärbattal im Berner Grossrath.) (Korresp.) Wie in allen Grossen Nächten der Kantone in der letzten Zeit, kamen am letzten Dienstag auch im Grossen Rath von Bern die Lücken und Mängel im Bernischen Wehrwesen zur Sprache. Es wurden nämlich von der Staatswirtschaftskommission folgende zwei Postulate gestellt: 1. Der Regierungsrath wird eingeladen, bis zur nächsten Sitzung Anträge vorzulegen, welche geeignet sind, den Eifer für das Ziesschießen in unserer